

*Ulrich Müller*  
**Prähistorische und Historische  
Archäologie an den Universitäten**

GWU 63, 2012, H. 3/4, S. 133–156

Die Ur- und frühgeschichtliche Archäologie an den Universitäten gehört zu den kleinen Fächern im deutschsprachigen Raum. Das Fach ist inzwischen zeitliche und inhaltlich aufgesplittert, doch sind „Ur- und Frühgeschichte“, „Mittelalter- und Neuzeitarchäologie“ bzw. „Prähistorische und Historische Archäologie“ Brückenfächer, die sich in Forschung und Lehre zwischen traditionellen Disziplinengrenzen bewegen. Ihr zeitliches Profil erstreckt sich von der Altsteinzeit bis in die Gegenwart; räumlich ist es keineswegs auf Europa beschränkt. Das Fach versteht sich als eine historische Kulturwissenschaft mit teilweise kulturanthropologischer Ausrichtung, in dem die Materialität von Kultur als Ausdruck kultureller Praxen mit archäologischen Methoden untersucht wird.

Als Brückenfach ist die Archäologie stark durch naturwissenschaftlichen Methoden geprägt, die von Prospektionen über Techniken der Ausgrabungen bis hin zur Auswertung mit Spezialgebieten wie der Archäometrie oder der Archäoinformatik reichen. Gerade letztere nicht nur durch den Einsatz von Geografischen Informationssystemen, sondern mit modellierenden und räumlich-statistischen Verfahren an Bedeutung gewonnen. Generell ist die Archäologie eine raumbezogene Wissenschaft, und so stehen die komplexen Interaktionen von Mensch und Umwelt im Mittelpunkt aktueller Forschungen. Sie thematisieren die Veränderung der Umwelt durch den Menschen, die Prägung des Menschen durch die geofaktorielle Ausstattung und fragen nach Raum als kulturelle konstruierte Kategorie.

*Doris Gutmiedl-Schumann/  
Isabella Engeli-Schmidt*  
**Ur- und frühgeschichtliche Archäologie  
im Geschichtsunterricht**

GWU 63, 2012, H. 3/4, S. 157–172

Der größte Teil der Menschheitsgeschichte ist schriftlos und damit nur über die archäologische Forschung zu fassen. Zudem sind archäologische Themen im Schulunterricht beliebt und werden vermehrt in Lehrpläne und Schulwerke aufgenommen. Dieser Beitrag nimmt ausgehend von aktuellen Lehrplänen die Unterrichtspraxis in den Blick, zeigt Möglichkeiten von archäologischen Themen im Schulunterricht auf und weist auf bestehende Probleme hin. Zugleich möchte er für eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Didaktikern und Archäologen plädieren, um das große Potential des archäologischen Materials im Geschichtsunterricht umfassend ausschöpfen zu können.

*Beate Schneider*  
**Vom Klassenzimmer ins Museum**

Warum Schulen mit Museen der Ur- und Frühgeschichte zusammenarbeiten sollen – und wie es gelingt

GWU 63, 2012, H. 3/4, S. 173–186

Das Verhältnis von Schulen und Museen wurde in den vergangenen 20 Jahren immer wieder kontrovers diskutiert. Welches Potenzial liegt in einer gelungenen Zusammenarbeit und wie könnte diese konkret aussehen? Der Artikel beschreibt die Möglichkeiten der Museen für Ur- und Frühgeschichte und wie diese zu einem gesteigerten Geschichtsbewusstsein bei Schülern beitragen. Neben konzeptionellen Ideen bietet der Artikel Servicehinweise.

*Miriam Sénécheau*  
**Neues vom Neandertaler?  
Ur- und Frühgeschichte in  
Unterrichtsfilmen**

GWU 63, 2012, H. 3/4, S. 187–213

Der Beitrag gibt einen Überblick über Unterrichtsfilme zu Themen von der Altsteinzeit bis zur Eisenzeit und beleuchtet diese kritisch aus archäologischer Perspektive. Ein Schwerpunkt liegt auf Filmen zum Neandertaler. Im Vergleich der Produktionen miteinander wird der Konstruktcharakter der Darstellungen deutlich. Fachliche Mängel und das fehlende Eingehen auf die Tatsache, dass die Archäologie quellenbedingt immer nur unvollständige Einblicke in die Vergangenheit erarbeiten kann, stellen die Rolle der hier vorgestellten Filme in der Unterrichtspraxis – ein verlässliches Bild vergangener Lebenswelten zu vermitteln – in Frage. Wesentlich geeigneter scheinen Unterrichtsfilme (wie auch die Fernsehdokumentationen, die ihnen heute oftmals zu Grunde liegen) als Gegenstand für die Einübung eines medienkritischen Umgangs mit Geschichtsdarstellungen als Teil der Geschichtskultur.

*Claudia Pingel*  
**Experimentelle Archäologie und/oder  
Archäotechnik?**

Ein kleiner Leitfaden zu handlungsorientierten Angeboten und Anbietenden

GWU 63, 2012, H. 3/4, S. 214–221

Unter „Experimenteller Archäologie“ wird häufig, leider irrtümlich, jede Form von handlungsorientierten Angeboten, wie Workshops u. ä., zu archäologischen Themen verstanden. Der Beitrag klärt zunächst, dass es sich hierbei um eine Methodik innerhalb der Archäologischen Wissenschaften handelt, und stellt ersetzend die „Archäotechnik“ vor. Darüber hinaus werden exemplarisch Archäotechnikerinnen und Archäotechniker und deren Angebote, vor allem außerhalb von Museen, vorgestellt. Abschließend werden Kriterien benannt, die es Außenstehenden ermöglichen sollen, seriöse Angebote und Akteure zu erkennen.